Die Alaska-Mannschaft mit den Ersatzleuten (von links): André Koch, Yvonne Achat, Stefanie Heinrich, Björn Bartelt und Rita Lischnewski.
RP-Foto: Achim BLazy

Drei Schüler der Helen-Keller-Schule starten bei den „Special Olympics" in Alaska

Zum Slalom nach Anchorage

Von CORINNA KUHS

RATINGEN WEST. Für drei Ratinger Sportler geht das athletische Jahr erst nach den olympischen Spielen von Sydney richtig los: Drei Schüler der Helen-Keller-Schule starten im März bei den „Special Olympics", den Winterspielen für geistig Behinderte. Zusammen mit zwei Betreuern reisen sie als Mitglieder der insgesamt achtköpfigen deutschen Nationalmannschaft zu den Wettkämpfen nach Alaska. In der Gruppe „Ski Alpin" nehmen die sportlichen Schüler dort an drei Läufen teil: Riesenslalom, Slalom und Abfahrtslauf.

Die Skier sind schon gewachst, und das Wettkampfoutfit steht auch schon fest. Björn Bartelt (18), Rita Lischnewski (17) und Yvonne Achat (16) haben zusammen mit ihren Betreuern und Lehrern Susanne Jochmann und Rainer Frische schon alles vorbereitet für den großen sportlichen Auftritt jenseits des Atlantiks.

„Wir fliegen am 28. Februar und kommen Mitte März wieder", erklärt Betreuerin Jochmann, die sich sehr über die Nationalmannschafts-Nominierung ihrer Schüler freut: „Als wir die Entscheidung gehört haben, war hier richtig was los." Qualifiziert haben sich die Ratinger durch verschiedene Teilnahmen an nationalen Wettkämpfen, und nach einer Bewerbung um die Startplätze fiel die Entscheidung auf Björn, Yvonne und Rita. Zwei weitere Ratinger Schüler, André Koch (18) und Stefanie Heinrich (16), stehen außerdem auf der Ersatzliste: Sollte einer der acht deutschen Alpin-Teilnehmer ausfallen, rücken die beiden nach.

„Und wenn wir nicht gewinnen, dann waren wir wenigstens dabei", lacht Yvonne vor lauter Vorfreude. „Aber wenn der Berg zu schwer ist, dann fahre ich da nicht runter!" schiebt sie etwas skeptisches hinterher. Doch dass die zweite Teilnahme der Schule an einem internationalen Wettkampf (1993 starteten bereits zwei Schüler in Österreich) erfolgreich sein wird, glauben eigentlich alle. Trotzdem lautet die Devise: „Dabei sein ist alles." Der Sieg steht nicht an erster Stelle. Doch bei aller Vorfreude bedeutet die Fahrt auch einen enormen logistischen Aufwand für die Pädagogen. Skier mussten gekauft und Wintersport-Kleidung organisiert werden. „An den Stress des über zwanzig Stunden langen Fluges mit zwei Zwischenstopps denken wir jetzt lieber noch gar nicht", merkt Rainer Frische an. Die Reise sei anstrengend, aber dass die Schüler überhaupt teilnehmen können entschädige für alles. Damit die Abfahrten auch richtig gut laufen und die drei Sportler Tore und Stangen korrekt umfahren, ist noch ein Trainingswochenende angesetzt. „Eigentlich sollte das in dieser Woche stattfinden. Wegen des warmen Wetters fahren wir aber erst im Januar", so Jochmann. Die Lehrerin, selbst begeisterte Skifahrerin, sieht zudem die reguläre Wintersportfreizeit der Schule im Februar als weitere Trainingsmöglichkeit für die drei Wettkampf-Teilnehmer, die im März zusammen mit etwa 2500 anderern Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sämtlicher Nationen in Anchorage, Alaska, auf der Piste stehen werden – als strahlende Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft im Ski Alpin. Und das bei den „Special Olympics", dem laut Jochmann „größten Sportereignis, das Alaska je hatte", und auf das sich besonders Björn, der beste Skifahrer der Gruppe, seit über einem Jahr wahnsinnig freut.

Die „Special Olympics"

„Special Olympics" ist die größte internationale Organisation, die Trainingsangebote für Personen mit geistiger und mehrfacher Behinderung anbietet und fördert. Gegründet wurde sie Anfang der 60er Jahre von Eunice Kennedy-Shriver. 1968 fanden die ersten internationalen Spiele in den USA statt. Mittlerweile beteiligen sich Sportler aus über 120 Ländern an den Programmen. Das besondere Konzept der Organisation besteht darin, dass die Teilnehmer in homogene Leistungsgruppen eingeteilt werden, so dass jeder Sportler Chancen auf Erfolg hat. Außerdem erhalten alle Teilnehmer eine Ehrung. Der Eid der Special Olympics lautet: „Lasst mich gewinnen, aber wenn ich nicht gewinnen kann, so lass mich mutig mein Bestes geben!" Special Olympics ist die einzige Sportorganisation, die vom Internationalen Olympischen Komitee autorisiert wurde, das Wort „olympisch" im Namen zu führen. ck